

Begründet
1877.

Die Tagesausgabe
erscheint vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Kocherortoberwehr
Nr. 1.25
außerhalb Nr. 1.26.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
erscheint vierteljährlich
50 Bg.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Bg. die
einseitige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklame 15 Bg.
die Zeile

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“.

Nr. 155

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Freitag, den 5. Juli.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1912.

Der marokkanische Protektorsvertrag.

Der französische Ministerpräsident Poincaré sah das von mehreren seiner Vorgänger vorbereitete Werk unmittelbar vor der Zweikaiserbegegnung in den Schären gekrönt. Mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten nahm die Deputiertenkammer jedoch den von der Regierung mit dem Sultan Mulay Hasid abgeschlossenen Vertrag an, der Frankreich das Protektorat über Marokko gewährt, und dieses Gebiet gleich Alger und Tunis zu einer französischen Provinz macht. Die Optimisten der Republik sind glücklich über das erreichte Ziel. Das ganze gewaltige Nordafrika vom Atlantischen Ozean bis zur tripolitaniischen Grenze steht fortan unter der einheitlichen Oberhoheit Frankreichs. Und die jüngste Erwerbung ist nicht nur ihrer räumlichen Ausdehnung nach, sondern auch nach ihrer natürlichen Beschaffenheit die wertvollste. Tunis umfaßt nur 99 600 Quadratkilometer, Alger 420 000, abgesehen von der Sahara; Marokko aber nahezu 440 000. Der wirtschaftliche Wert Marokkos ist erheblich größer als derjenige von Tunis und Alger zusammen, wie schon die Bevölkerungsziffern erkennen lassen. Während Tunis etwa 2, Alger 5 Millionen Einwohner zählt, entfallen auf Marokko mindestens 10 Millionen Köpfe. Auch durch die Ertragsfähigkeit des Bodens und den Reichtum an unterirdischen Schätzen übertrifft Marokko bei weitem die übrigen Frankreich gehörigen nordafrikanischen Territorien, so daß man den Jubel der Rationalisten und Chauvinisten über die jetzt erfolgte parlamentarische Friedigung des Protektorsvertrages wohl begreift.

Freilich wird dieser Jubel reichlich früh angestimmt. Die glanzvolle Medaille hat eine recht dunkle Kehrseite, und auch die besten Freunde der Republik wissen nicht, ob sie diese zu ihrer jüngsten Erwerbung beglückwünschen, oder aber ob sie ihr kondolieren sollen. Allerdings weist Frankreich zur Begründung seiner Zuversicht auf seine in Nordafrika gemachten Erfahrungen hin. Es war im Jahre 1830, als Frankreich dem jahrhundertlangen algerischen Piratenunwesen durch seine große Expedition ein Ende machte und damit den Anspruch auf den Besitz des Gebietes erhob. Es bedurfte indessen noch jahrelanger blutiger Kämpfe, bis es mit der Gefangensetzung Abd el Kaders im Monat Dezember 1847 Alger sein eigen nennen konnte. Und während der 60er und 70er Jahre, ja noch einmal im Jahre 1881 brachen schwere Aufstände aus, die Frankreich zur Entsendung großer militärischer Strafexpeditionen nötigten. Was lange währt, wird gut, sagten die Franzosen, die zwar auch heute noch Unruhen in Alger gelegentlich zu dämpfen haben, sich im allgemeinen aber doch des unangefochtenen Besitzes des Landes erfreuen können. Ohne nennenswerte Kämpfe gelangte Frankreich auf diplomatischem Wege 1881 zur Schutzherrschaft über Tunis, die sich dann mit den Jahren zu einer regelrechten Annexion des Landes auswuchs. Und nun rückt die Besitzergreifung Marokkos das riesige nordafrikanische Kolonialgebiet harmonisch ab. Die die Bevölkerung von Alger und Tunis gehört auch die Marokkos dem Islam an. Eine Rückwirkung der marokkanischen Wirren auf Alger und Tunis ist nicht ausgeschlossen und damit eine islamitische Erhebung ganz Nordafrikas in den Bereich der Möglichkeit gerückt.

Marokko gehört einstweilen nur auf dem Papiere und Parlamentsbeschlüssen gemäß den Franzosen, gerade so wie Libyen den Italienern. Um es zu besitzen, haben sie es noch zu erwerben, und das kann und wird noch recht lange dauern und noch gewaltige Opfer an Gut und Blut erfordern. Als Frankreich zunächst ganz bescheiden damit begann, seinen Arm nach dem westlichen Marokko, dem Schauplatzgebiet, auszustrecken, erfolgten die Verhandlungen mit Deutschland, die im September 1905 zur Aufstellung eines Programm-

entwurfs führten, der dann nach mehrmonatigen Beratungen im Frühjahr 1906 von der Marokkokonferenz in Algieras bekräftigt wurde. Nach der Generalakte von Algieras sollte Marokko ein selbständiges Sultanat bleiben, dessen Integrität nicht angetastet werden sollte. Frankreich hat den Vertrag späterhin fort und fort verletzt, und die Unruhen von Casablanca, die anfangs August 1907 zur Beschießung der Stadt und der Niederlegung Tausender von Marokkanern führten, zum Ausgangspunkt einer militärischen Ueberschwemmung des Landes gemacht. Angesichts des steigenden Ernstes der Lage erfolgten neue Marokkoverhandlungen, die am 4. November v. J. zu der Unterzeichnung des Abkommens führten, das Marokko den Franzosen überließ und Deutschland durch den Anfall Kameruns entschädigte. Und wenn der Ministerpräsident Poincaré in der Kammerfassung dieses Abkommens mit Deutschland einen schmerzlichen Vertrag nannte, so darf man hinzusetzen, daß der Verlust des an Deutschland abgetretenen Stückes Kongo nicht der einzige Schmerz Frankreichs um Marokko ist und bleiben wird. Bis zur Stunde ist noch garnicht abzusehen, wann und wie die Marokkofrage einmal gelöst werden wird. Das Niederbrennen der Ernte und die fortgesetzten militärischen Operationen Frankreichs steigern die Erbitterung der Marokkaner in solchem Maße, daß General Biautey ganz recht hat, wenn er erklärt: Wir müssen uns so verhalten, als wären wir in Feindes Land. Das Vertrauen Marokkos kann Frankreich in absehbarer Zeit nicht gewinnen, sondern muß mit dem Haß und dem Ingrimm der Eingeborenen noch viele Jahre lang rechnen. Solange die Kanonen donnern, muß aber die notwendige Kulturarbeit schweigen. Etwas gutes haben diese Verhältnisse jedoch für den Frieden Europas, den wenigstens Frankreich solange nicht fördern kann, als ihm die Hände durch Marokko gebunden sind.

Die Zweikaiserbegegnung.

Gestern traf auf der Höhe von Baltischport, am Eingang in den Finnischen Meerbusen, der deutsche Kaiser zum Besuch des Zaren ein. Mit gespannter Aufmerksamkeit blickt die Welt auf diese Zusammenkunft, denn es finden, wie schon hervorgehoben, zweifellos überaus wichtige Besprechungen statt, die von großer Tragweite für die weitere Entwicklung der großen Politik sein können. In den letzten Tagen ist in der Presse des In- und Auslandes viel über diese Zusammenkunft geschrieben worden. Am wichtigsten erscheinen uns die Äußerungen der russischen Presse, und sie wollen wir deshalb auch hier zum Wort kommen lassen.

Die russischen Blätter brachten zum Teil die Bildnisse des deutschen Kaisers und des Reichskanzlers. Alle Zeitungen aber widmen der Kaiserbegegnung große Artikel.

Die offizielle „Rossija“ schreibt: Der Monarchenzusammenkunft ging eine lebhafteste Polemik der fremden Presse darüber voraus, ob die Entree ein politisches Ereignis oder ein internationaler Höflichkeitsspektakel sei. Uns erscheint diese Polemik überflüssig, da bei den traditionellen und freundschaftlichen Beziehungen, welche seit langem zwischen beiden Kaiserhäusern und beiden Nachbarreichen bestehen, die Begegnung des russischen und des deutschen Monarchen immer die Bedeutung eines großen Ereignisses für das internationale politische Leben haben muß. Von einigen deutschen Zeitungen ist mit Recht darauf hingewiesen worden, daß in beiden Nachbarreichen keine unvereinbaren Interessenswidersprüche auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet vorhanden sind. Es ist auch gesagt worden, daß Rußland und Deutschland vom Schicksal dazu bestimmt sind, einander zu helfen zum friedlichen Fortschritt und Gedeihen. „Rossija“ stimmt dieser Meinung vollkommen zu, da ein Zusammenwirken mit dem kulturellen und wirtschaftlichen Wettbewerb, der den gegenwärtigen Weltverkehr charakterisiert, leicht vereinbar sei. Das Blatt weist ferner darauf

hin, daß die traditionelle russisch-deutsche Freundschaft während ihrer mehr als ein Jahrhundert währenden Dauer nie den übrigen Staaten Europas als Drohung galt, da die Nachbarstaaten dem festen Willen ihrer Monarchen folgen, von gleicher Friedensliebe durchdrungen, die Erhaltung des politischen Gleichgewichts in Europa anstreben. „Rossija“ drückt die Hoffnung aus, daß diese Wahrheit, auf welcher die äußere Politik Rußlands und Deutschlands basiert, endgültig auch von den skeptischen Vertretern der öffentlichen Meinung Europas begriffen werden wird.

Die „Nowoje Wremja“ begrüßt in einem Leitartikel den Kaiser besonders freundlich und glaubt, daß ganz Rußland und ein großer Teil der ruhigen, arbeitssamen, gutgefinnten Deutschen in dem Besuch ein Friedenspand erblicken. Scharf verurteilt das Blatt den Versuch der „Täglichen Rundschau“, die Ergebnisse der Begegnung in positiven Worten im voraus eskompilieren zu wollen; damit erniedrige man den deutschen Kaiser zum Geschäftsreisenden. Die Russen wählten ihn besser zu schätzen als sein eigenes Volk. Das genannte Blatt meint, jede neue Begegnung der beiden Monarchen müsse allen Anhängern des Friedens und Gegnern der grausamen Politik des Schwertes und des Blutes als ein glückliches Ereignis gelten. Die Zeitung erinnert daran, daß der deutsche Kaiser Admiral der russischen Flotte ist, und spricht die Hoffnung aus, bei dem nächsten Besuche werde der Kaiser durch eine mächtigere Flotte, die den strengsten Anforderungen des erfahrenen Admirals entspreche, begrüßt werden können. Der bekannte Mitarbeiter des Blattes Menschilow veröffentlicht gleichzeitig einen beachtenswerten, langen Aufsatz, in dem er erklärt, Rußland habe ein größeres Interesse an der deutschen als an der englischen Freundschaft. Durch Befreiung der Welt von der britischen Seehegemonie werde Deutschland Rußland den größten Dienst erweisen. Auch wenn die bestehenden Formeln der russisch-deutschen Freundschaft nicht entsprächen, dürften sie nicht geändert werden; einstweilen sei Rußland mit dringenden inneren Aufgaben so beschäftigt, daß eine energische Teilnahme an der Weltpolitik unmöglich sei. — Der Aufsatz ist sehr beachtenswert, weil sein vielgelesener Verfasser sonst chauvinistische Scharfmacherei, auch Deutschland gegenüber, beliebt.

Die „Semitschina“ überschreibt ihren Leitartikel „Historische Tage!“ und verurteilt mit größter Schärfe die Erklärungen eines fortschrittlichen Publizisten, daß Deutschland der wahrscheinliche Gegner Rußlands in einem künftigen Kriege sei. Das Blatt preist die unerschütterliche Standhaftigkeit und die ritterliche Offenheit und Treue des deutschen Kaisers gegenüber Rußland zur Zeit des russisch-japanischen Krieges. Der „Kokotol“ erinnert gleichfalls an die Zeit des russisch-japanischen Krieges, wo die eifrige Hand, die Rußland und Deutschland seit der Zeit des Berliner Kongresses geschieden, zerstört worden sei. Die jetzige Begegnung werde nicht nur den Nachbarstaaten zum Heile dienen, sondern auch zu einem friedlichen Ausgleich aller Konflikte, die in Europa, Asien und Afrika entstanden seien, nützlich sein.

Die fortschrittlichen Blätter erkennen die Notwendigkeit der Erhaltung guter deutsch-russischer Beziehungen an, drücken aber den Wunsch aus, daß die neue Annäherung nicht die Tripolis-Entente erörtern möge.

Die „Rietich“ findet das gespannte Interesse der politischen Welt der Entree gegenüber für erklärlich, da der Gedanke einer Verschiebung der Figuren auf dem politischen Schachbrett sowohl von russischen als von deutschen Diplomaten gehegt werde.

Der „Sowramennoje Slovo“ meint, die gute Nachbarschaft müsse an der Erhaltung des status quo mitwirken, ihr aber nicht widersprechen.

Die „Wirshewija Wjedomosti“ erklärt, es müsse verhindert werden, daß Frankreich und England durch die neueste Zusammenkunft enttäuscht werden, sonst müsse der russischen Diplomatie Kurzsichtigkeit vorgeworfen werden.

Die deutsche „Petersburger Zeitung“ ersieht in der Zusammenkunft einen Beweis, daß in den beiden großen Kaiserreichen an maßgebender Stelle die Absicht vorliegt, feierlich der ganzen Welt darzutun, daß Deutschland und Rußland weiterhin unentwegt als Friedensmacht dastehen wollen. Für das wahre Rußland, das nur arbeiten und sich friedlich entwickeln will, und daher jede eitle Abenteuerlust, jedes Spielen mit leeren tönenden Worten verabscheut, ist der deutsche Kaiser, dessen Besuch eine Sicherung des Friedens bedeutet, nicht nur ein hochwillkommener, sondern ein heißersehnter Gast.

Landesnachrichten.

Altensteig, 5. Juli.

* Die Heidebeerernte hat begonnen. Die Sommerernte sind schon eifrig an die Arbeit gegangen, um die köstliche Frucht des Waldes einzuharsten. Der Ertrag der Ernte ist dieses Jahr bekanntlich kein großer und es wird das Sammeln deshalb eine mühevollere Arbeit sein. Auf der hiesigen Eisenbahnstation ist der Versandt schon im Gang. Fast auf jeden Zug wird schon eine stattliche Zahl Körbe abgeliefert. Es ist nur zu befürchten, daß bei der kleinen Ernte die Beeren zu früh geholt werden und deshalb an Güte einbüßen.

* Die Abhaltung der Rindvieh- und Schweinemärkte in BERNER und DORNSTETTEN, die je auf Dienstag, den 9. Juli fallen, ist von den 2. Oberämtern unter den üblichen Bedingungen genehmigt worden. Beginn je 7 einhalb Uhr vormittags.

* Hatterbach, 3. Juli. Gestern wurde der hiesige Pferdewagen durch Einbrechen einer Fensterscheibe erbrochen und ausgeraubt.

* In DORNSTETTEN verstarb dieser Tage der langjährige Amtsdienerr Friedrich Sailer. Er gehörte im Reichsjahre 1871 dem 3. Jägerbataillon an. Beim Sturm auf Froschweiler suchte er seinen schwerverwundeten Leutnant zu bergen und wurde bei diesem Vorhaben selbst verwundet. Die von ihm aufbewahrte Kugel wurde dem tapferen alten Soldaten seinem Wunsche gemäß mit ins Grab gegeben. Ueber den genannten Vorgang schreibt Generalleutnant J. D. von Ruff in dem bekannten F. Dorschschen Buche „Württemberg's Söhne in Frankreich“: „Vor der feindlichen Stellung lag ein breiter Wiesengrund, dessen Ueberschreitung schwere Opfer kostete. Hier starb Leutnant Riethammer, von 2 Kugeln getroffen, den Heldentod in den Armen seines Dieners, der unmittelbar darauf selbst verwundet wurde. Vergeblich ritt der Bruder des gefallenen Hugo R. zweimal das Kampffeld der Württemberger ab, des Bruders Leichnam zu suchen. Er war nicht mehr zu finden. Vermutlich ist er in ein Massengrab noch den Abend geworfen worden.“

* Freudenstadt, 4. Juli. Der Gasthof zum Kronprinzen wurde von der Firma Robert Leicht-Boibingen an Mechaniker Girsbach hier um die Summe von 56 000 Mark verkauft.

|| Tübingen, 4. Juli. Am 1. August geht das hiesige Elektrizitätswerk in den Betrieb der Stadt über. Als Betriebsleiter wurde vom Gemeinderat der Montage-Inspektor Fritz Reinhardt in Tübingen (geb. in Heilbronn) aufgestellt. Um die Stelle lagen über 100 Bewerbungen vor.

|| Heilbronn, 4. Juli. Ein Erdstöß, der auch in Ebingen und Tübingen verspürt wurde, hat in der Nacht vom Sonntag auf Montag an der hiesigen Kirche viele Zugen gelockert und eine beträchtliche Fläche Verputz über der Sakristei heruntergeworfen.

|| Neutlingen, 4. Juli. Durch die Fahrlässigkeit eines 15jährigen Feuertelegraphen, der ein Kerzenlicht neben Holzwohle und Papierschnitzel gestellt hat, entstand letzte Nacht einhalb 12 Uhr im Hintergebäude eines Feuertelegraphen in dem engen Häusergewirr der mittleren Wilhelmstraße ein Brand, der leicht großen Umfang hätte annehmen können, wenn nicht die zwei Löschzüge der freiwilligen Feuerwehr bald nach Ausbruch des sofort entdeckten Feuers eingetroffen wären und den Brand gelöscht hätten. Es entstand aber doch ein Gebäudeschaden von ca. 3000 Mark.

|| Stuttgart, 4. Juli. Auf Anordnung des Königs hat das alte Theaterplatz für Kunstausstellung, Konzerte, Kongresse und dergl. nach den Plänen des Prof. Dr. Theodor Fischer erstellte Gebäude die Bezeichnung „Kunstgebäude“ zu führen. Es ist gut, daß das Haus hiermit einen offiziellen Namen erhält. Der Volksmund hatte sich bereits daran gewöhnt, es seinem Aussehen entsprechend, ziemlich beiseite als Kunsthaus zu bezeichnen.

|| Stuttgart, 4. Juli. (Ein Fliegerbesuch.) Zwei Offiziere sind heute früh einhalb 5 Uhr in Straßburg auf einer Kumpfertaupe zu einem Flug nach Stuttgart aufgestiegen. Sie nahmen ihren Weg über Karlsruhe, Pforzheim und Leonberg und landeten kurz nach 6 Uhr auf dem vor den Toren der Daimler'schen Werke gelegenen Exerzierplatz der Garnisonen Stuttgart und Cannstatt. Im Laufe des Vormittags besichtigten die Herren die Daimlerwerke. Der Zeitpunkt ihrer Rückkehr ist noch nicht bestimmt.

|| Stuttgart, 4. Juli. Unter der Anlage, als Säubner, der seine Zahlungen eingestellt, Vermögensstücke beiseite geschafft und Handelsbücher teils vernichtet, teils unordentlich geführt zu ha-

ben, stand der Holzhändler Bernhard Schent vor dem Schwurgericht. Die Geschworenen vernichteten die Schuldfreien, worauf Freisprechung erfolgte.

|| Stuttgart, 4. Juli. In der Staffelfstraße in Cannstatt wurde am Mittwoch früh ein 18 Jahre alter Geometergehülfe erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. — Am Mittwoch vormittag hat sich in einem Hause der Vogelstraße ein 23 Jahre alter Kaufmann erschossen.

|| Stuttgart, 4. Juli. (Schulpalast.) Mit einem auf 600 000 M. veranschlagten Kostenaufwand beabsichtigt die Stadtgemeinde, am Wagenburgplatz ein neues 36 Klassen umfassendes Schulgebäude zu errichten, für das die Entwürfe auf dem Wege eines Wettbewerbs erlangt werden sollen. Die neue Schule soll im Frühjahr 1914 bereits in Benutzung genommen werden.

|| Heilbronn, 4. Juli. Kommerzienrat Carl Anort ist nach 46jähriger Tätigkeit aus der Direktion der Aktiengesellschaft C. S. Anort ausgeschieden.

|| Tuttlingen, 4. Juli. Ueber Nacht ist die Scheuer des Landwirts August Erlewein eingestürzt. Verlezt wurde niemand.

|| Schloß Zell, 4. Juli. Forstwart Angele wollte gestern morgen auf die Suche nach einem angeschossenen Reh gehen. Als er in das bereitstehende Gewehr einstieg, wollte der Forstgehilfe, der ein Gewehr bei sich trug und ihn begleiten mußte, ebenfalls einsteigen. Das Gewehr blieb hängen, die Sicherung wurde losgerissen und die ganze Schrotladung ging Forstwart Angele in den Rücken, sodaß Lunge und Herz zerissen wurden und der Tod alsbald eintrat.

|| Gnetach, 4. Juli. (Eine rätselhafte Geschichte.) Im Jahre 1903 ist von der hiesigen Orgelbauanstalt Gebrüder Späth der aus Wittman bei Freiburg in Baden stammende Arbeiter Anton Böhler nach Südafrika zur Aufstellung einer Späth'schen Orgel entsandt worden. Er blieb dann dort, bis er am 30. April d. J. mit Ersparnissen von 8—10 000 M. in Durban mit dem Reichspostdampfer Prinzregent seine Heimreise antrat. Eine Stunde nach der Abfahrt war er verschwunden. Der Kapitän des Dampfers berichtete, es müsse entweder Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegen. Die Sache habe sich nicht aufklären lassen. Die Annahme eines Selbstmordes ist aber von der Hand zu weisen, vielmehr glaubt man, daß Böhler das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Ob er seine Ersparnisse sämtlich bei sich trug, konnte noch nicht festgestellt werden.

|| Vom Bodensee, 4. Juli. (Schmuggler.) Gestern wurden am Schweizer Bahnhof in Konstanz vom badischen Zollbeamten drei Personen, zwei Herren und ein Fräulein, verhaftet, die zusammen 33,5 Kilo Saccharin von Zürich einschmuggeln wollten. Die Verhafteten stammen aus Bayern.

Auch heute noch

können Sie auf unsere täglich erscheinende Zeitung „Aus den Tannen“ abonnieren.

Aus dem Reiche.

* Berlin, 4. Juli. Die Frau des Portiers Friedrich in der Mariendorferstraße in Steglitz hat gestern Nacht ihre 5 Kin der im Alter von 7 Jahren bis zu 5 Monaten in der Badewanne ertränkt und sich dann selbst zu ertränken versucht, doch wurde sie wieder ins Leben zurückgerufen. Eine unglückliche Ehe ist der Beweggrund der Tat. Die Frau war fleißig und arbeitsam und sorgte bis in die Nacht für den Unterhalt der Familie, wurde aber von ihrem Mann nicht unterstützt, der meistens nicht arbeitete und das, was er verdiente, vertrank und Frau und Kinder mißhandelte. Diesem Leben hat die Frau ein Ende machen wollen.

Zur Schlagwetter-Explosion auf der Zeche Osterfeld.

* Bochum, 4. Juli. Nach endgültiger Feststellung hat die gestrige Schlagwetterkatastrophe auf der Zeche Osterfeld insgesamt 22 Opfer gefordert. 16 Bergleute sind tot, 6 liegen in den Krankenhäusern. Die Verletzten sind hauptsächlich durch die giftigen Nachschwaden geschädigt worden. Das Befinden der Schwerverletzten ist den Umständen entsprechend gut. Man hofft, sie am Leben zu erhalten.

|| Oberhausen, 4. Juli. Nach Mitteilungen der Verwaltung der Zeche Osterfeld hat die Untersuchung über die Schlagwetterexplosion folgendes ergeben: Der zum Schießen berechnete Orisälteste war in der Schicht nicht zugegen. Von den anderen beiden Hauern war keiner zum Schießen berechnigt. Es ist deshalb der Schießmeister aus einer anderen Abteilung zum Abtun der Schüsse in den betreffenden Aufbruch gerufen worden. Aus den Ausgabebüchern für Sprengstoffe ist zu ersehen, daß der Schießmeister noch gegen Ende der Schicht Dynamit für den Aufbruch entnommen hat. Es waren 5 Bohrstöcher angelegt, welche zunächst durch das Gestein, dann durch das 40 Zentimeter mächtige Flöz nach

Matthias II gingen und 50 Zentimeter weiter in das Gangende getrieben worden waren. Die Schüsse sind vom Schießmeister mit Zeitzündung abgetan worden. Als Sprengmaterial ist Dynamit, nicht Sicherheitsprengstoff, verwendet worden. Das Unglück kann nur durch die Schuld des Schießmeisters oder der an der Schießstelle beschäftigten 2 Bergleute entstanden sein. Da das Kohlenflöz durchbohrt war, durfte nach den bergpolizeilichen Vorschriften nicht Dynamit genommen werden. Entweder haben die Leute dem Schießmeister nicht mitgeteilt, daß das Kohlenflöz bereits durchbohrt war, oder der Schießmeister hat trotzdem Dynamit verwendet. Kohlenstaub hat bei der Explosion nicht mitgewirkt.

Ausländisches.

Die Zwei-Kaiser-Zusammenkunft.

* Baltischport, 4. Juli. Bei sonnigem Wetter ist um 9 Uhr 55 Min. vormittags die „Hohenzollern“ mit den Begleitschiffen auf der Reede eingetroffen.

Seit dem frühen Morgen zeigten die russischen Schiffe an Großmast die deutsche Flagge. Die Yachten „Standart“ und „Poljarnaja Swesda“ liegen nebeneinander, zwischen ihnen ist der Platz für die „Hohenzollern“. Etwa um einhalb 10 Uhr zeigten bei sonnigem Wetter und stiller See Rauchwolken das Herannahen der deutschen Schiffe an, die von einer russischen Torpedobootdivision geleitet wurden. Der deutsche Vortrakter Graf Bourtales fuhr mit den Militär- und Marineattachés auf der Yacht des Marineministers, der „Kewa“ dem Kaiser'schiff entgegen. Als sich die deutschen Schiffe näherten, gab die „Standart“ das Signal zu dem Salut von 33 Schüssen und alsbald donnerten die Geschütze von „Poljarnaja Swesda“, „Andrei Perwoswany“ und „Imperator Pawel Perwi“ über die Bucht. „Nolite“ antwortete. Bei der Vorbeifahrt der „Hohenzollern“ ertönte ein weinhalendes Hurra der deutschen und russischen Matrosen. Nachdem die „Hohenzollern“ verankert war, fuhr der Kaiser von Rußland auf einer Dampfmaschine zur Begrüßung des Kaisers. Die „Hohenzollern“ hießte die russische Kaiserstandarde, die deutschen Schiffe salutierte, die russischen antworteten.

Kaiser Wilhelm in russischer Marineuniform empfing den Kaiser von Rußland, welcher deutsche Marineuniform trug, am Jaltreep. Die Majestäten begrüßten sich herzlich mit Auf und Handschlag und schritten die Front der Ehrenwache ab. Der Kaiser von Rußland begrüßte den Prinzen Adalbert und den Reichskanzler. Der deutsche Kaiser und der Kaiser von Rußland verblieben im Gespräch an Deck bis 11 Uhr. Auf der „Hohenzollern“ war auch der deutsche Vortrakter, Graf von Bourtales, mit dem deutschen Militärattaché und dem deutschen Marineattaché erschienen. Nachdem der Kaiser von Rußland die „Hohenzollern“ verlassen hatte, begaben sich Kaiser Wilhelm und Prinz Adalbert, sowie der Reichskanzler und das Gefolge auf die Yacht „Standart“ zum Besuch der russ. Kaiserin, welcher der Kaiser ebenso wie den Prinzessinnen, einen Blumenstrauß überreichte. Bei dem Frühstück zu 50 Gedecken an Bord der Yacht „Standart“ saßen in der Mitte der Tafel die russische Kaiserin, rechts der deutsche Kaiser, links Prinz Adalbert, gegenüber der Kaiserin saßen der Kaiser von Rußland, rechts der Reichskanzler und links der deutsche Vortrakter. Auch die vier Töchter des Kaisers von Rußland nahmen an dem Frühstück teil.

Auf die Zweikaiserbegegnung in den Schären setzt Japan große Friedenshoffnungen. Der Zar, so sagt man, wird dem Kaiser Wilhelm den Plan einer Vermittlerrolle unterbreiten. Man hebt die Tatsache hervor, daß es am Vorabend der Zusammenkunft zwischen Rom und Berlin zu einem lebhaften Depeschewechsel kam. — Die Sehnsucht Italiens nach baldigem Frieden spricht auch aus einer halbamtlichen römischen Note, worin es heißt, Italien würde auf Rücksicht für den allgemeinen Frieden alles vermeiden, was die Lage auf dem Balkan erschweren könnte, die Aktion im Agäischen Meere, die in diesen Tagen ihren Abschluß haben sollte, würde darum bis auf weiteres unterbleiben. Italien wünsche den status quo auf dem Balkan gefestigt zu sehen. Die ägäischen Inseln dürften unter gewissen Voraussetzungen in Garantien, wenn der Friede nicht lange auf sich warten ließe, unter die frühere Herrschaft zurückkehren.

|| Baltischport. Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus treffen sich auf der Höhe von Baltischport. Baltischport liegt in Estland im Eingange des Finnischen Meerbusens. Es ist ein kleines Nest von kaum zwölfhundert Einwohnern, das mit Reval und weiterhin mit Narva und St. Petersburg durch eine Bahn verbunden ist. Sein Ruhm ist begründet durch einen vorzüglichen Seehafen für Handelschiffe, der eine tiefe Zufahrtsstraße besitzt und im Winter fast immer eisfrei bleibt.

Eine Eisenbahnkatastrophe in Amerika.

Corning (New-York), 4. Juli. Ein Schnellzug stieß auf einen in der Station stehenden Personenzug der Lackawanna-Eisenbahn, der von New-York nach Buffalo bestimmt war. Die beiden hintersten Wagen des Personenzuges wurden umgeworfen. Die meisten Insassen wurden tot aus ihnen herausgezogen. Es sollen 30 Personen getötet und 50 verletzt worden sein.

Corning (New-York), 4. Juli. Aus den Trümmern des verunglückten Zuges der Lackawanna-Eisenbahn sind 34 Leichen geborgen worden, von denen die meisten Leichen von Kindern sind. Zahlreiche Schwerverletzte sind noch unter den Trümmern begraben. Die Zahl der Toten wird sich wohl auf 40 erhöhen.

New-York, 4. Juli. Das Bahnunglück ereignete sich zwei Meilen vor der Stadt, wo der Personenzug hielt. Gräßliche Szenen entwickelten sich, bis Hilfe am Platze erschien. Duzende Verletzte, unter Trümmern festgeklemmt, schrien und wimmerten stundenlang in dieser Lage. Die Verunglückten waren meistens Leute, welche anlässlich des nationalen Feiertags einen Ausflug machten.

Die Lage in Mexiko.

New-York, 4. Juli. Nach einer Meldung aus Bachimba in der mexikanischen Provinz Chihuahua hat dort eine entscheidende Schlacht begonnen. Die Regierungstruppen richteten ein heftiges Artilleriefeuer auf Pelfenda, das zwei Meilen von Bachimba liegt, wo General del Torro mit einer starken Truppenmacht der Rebellen steht.

Marokko.

Paris, 4. Juli. Aus Tanger wird gemeldet, daß der neue Präsident, der unter den Uergastämmen den heiligen Krieg predigt, sich bei dem Fichtala-Stamm, etwa 50 Kilometer nördlich von Fez niedergelassen habe. Eine Anzahl Defektoren der scharifischen Armee habe sich ihm angeschlossen. Sein Einfluß nehme unter den Stämmen in der Gegend von Fez und Tanger zu.

Ein deutsches Kultur-, Handels- und Industrie-Museum in China.

Die gewaltige politische, kulturelle, soziale und wirtschaftliche Umwälzung, die zur Zeit das chinesische Reich durchmacht, zwingt alle großen, modernen Kultur- und Handelsmächte zur angelegentlichsten Aufmerksamkeit. Die neuen Kräfte, die in China zur Betätigung drängen, sehen sich auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens genötigt, sich auf die kulturellen und technischen Errungenschaften der früher vom Chinesentum so verachteten europäischen Welt zu stützen. Es gilt daher für diese im Wettbewerb untereinander und mit den gleichfalls modernen Mächten Japan und Amerika mehr denn je in China auf dem Posten zu sein und die Zeit zu nutzen, um ihrer Kultur und ihrer Produktion bei der Umgestaltung der chinesischen Verhältnisse in möglichst großem Umfange Eingang zu verschaffen. Unter diesem Gesichtspunkt erscheint ein Unternehmen von größter Bedeutung, das soeben durch einen Aufruf des kaiserlichen Konsuls in Tsinanfu, Provinz Schantung, bekannt wird. Die dort seit anderthalb Jahren bestehende deutsche Schule für Chinesen plant die Errichtung eines deutschen Kultur-, Handels- und Industrie-Museums. Die Provinz Schantung ist als das kaufkräftigste Hinterland von Kiautschou für den deutschen Handel von größter Bedeutung. Tsinanfu selbst übt als Handels- und Verkehrsmittelpunkt der Provinz, als Knotenpunkt wichtiger Eisenbahnlinien und Sitz einer mächtigen Provinzialregierung überragenden Einfluß über alle Gebiete aus. Der durch lange Übung gehärfte kaufmännische Blick des Engländer hat dies längst erkannt. Bereits seit 7 Jahren besteht in Tsinanfu unter der Leitung eines englischen Missionars als englische Gründung ein Museum, das naturgemäß in erster Linie englischen Interessen dient. Es hat sich zum größten ausländischen Museum Chinas entwickelt und wurde ein Beweis für die außerordentlich gesteigerte Anteilnahme des Chinesentums an ausländischen Dingen, im letzten Jahre von 250.000 Personen besucht. Von deutscher Seite ist bisher den Chinesen noch so gut wie gar nicht Gelegenheit gegeben, sich ein Bild von der hochentwickelten deutschen Kultur und Industrie zu machen. Der Plan der deutschen Schule in Tsinanfu ist daher von größter Bedeutung, und unsere Schriftleitung folgt gerne dem Wunsche des Vereins für das Deutschtum im Ausland, den deutschen Handel und die deutsche Industrie um finanzielle und materielle Unterstützung des Planes zu bitten. Es würde sich darum handeln, dem Museum Modelle, Präparate, Produkte, Warenmuster, Abbildungen, Kataloge und anderes zweckdienliche Material zur Verfügung zu stellen. Im Museum werden regelmäßig volkstümliche Vorträge in chinesischer Sprache gehalten werden, um das Verständnis für die aufgestellten Gegenstände zu erleichtern. Alle Sendungen sind zu richten an den Leiter der deutschen Schule für Chinesen, Dr. Paul Rucht, zu Tsinanfu, Provinz Schantung, China.

Vermischtes.

Die Fremdwortfrage als Geldfrage. Die deutsche Turnerschaft, der deutsche Fußballbund und andere große Verbände für körperliche Übungen, die in erster Linie berechtigt sind, über den Wert der im deutschen Reiche hergestellten Turn- und Sportgeräte zu urteilen, haben neulich in amtlichen Mitteilungen betont, daß unsere heimischen Erzeugnisse für Turnen und Sport mindestens ebenso gut wie die ausländischen sind. Trotzdem bringt man den deutschen Fußballern, Tennisschlägern, Reggen, Sportjacken, Schneeschuhen starkes Mißtrauen entgegen: wandern doch nach amtlichen Schätzungen jährlich etwa 10 Millionen Mark für solche Gegenstände ins Ausland.

Die Hauptschuld an diesem unwürdigen Zustande trägt das schwache völkische Bewußtsein so vieler unserer Volksgenossen. Wer von dieser leidigen Auslandsucht, einem Erbfeind der Deutschen, frei ist, kauft ohne zwingenden Grund keine ausländischen Waren. Besonders unheilvoll wirkt auf dem hier in Frage kommenden Gebiete der Gebrauch so vieler unnötiger Fremdwörter. Wer sich gewöhnt hat, vom corner-tid, vom advantage, vom match zu reden, in dem gewinnt leicht der Gedanke Raum, daß die englischen Sportwaren doch besser sein müssen als die deutschen. Die Benennung der Sportgeräte mit englischen oder norwegischen Namen verleitet besonders die angehenden Sportsänger (die „Junioren“!) zu dem Glauben, die Sportgeräte selbst müßten auch englischen oder norwegischen Ursprungs sein.

Unsere Fabrikanten mögen uns hundertmal beweisen, daß ihre Erzeugnisse es mit den ausländischen aufnehmen können: solange sie selbst Skis und Raletts und nicht Schneeschuhe und Tennisschläger empfehlen, solange sie dem belagerten Berlangen deutscher Sporthändler willfahren müssen, ihre besseren deutschen Marken mit ausländischen Namen zu versehen (!) und nur die billigsten und infolge dessen auch geringwertigen Erzeugnisse deutsch zu benennen (!), solange ist an eine Aenderung der Dinge nicht zu denken. Es ist Tatsache: das unberechtigte Vorurteil gegen die deutschen Sportgegenstände entspringt zum großen Teile dem Gebrauch der fremden Bezeichnungen. Bitter rächt sich hier das der deutschen Sprache angetane Unrecht. Hoffen wir, daß von nun an alle Sportfreunde der Aufforderung des Deutschen Fußballbundes nachkommen, „deutsche Erzeugnisse mit deutschem Namen“ zu kaufen; hoffen wir, daß die nächsten Jahre unserer Sprache auch auf diesem Gebiete zu ihrem Rechte verhelfen, damit an dem weiteren Aufschwung, den Spiel und Sport sicher nehmen werden, deutsche Arbeit und deutscher Gewerfleiß den ihnen gebührenden Anteil haben. Nau-
Zwickau. (Sprachred. des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.)

Die kälteste Gegend der Erde. Wir lesen in der Monatschrift „Neue Weltanschauung“: Amundsen's Winterquartier „Framheim“ hat sich als die kälteste Gegend der ganzen Erde herausgestellt, von der wir bisher Kunde haben. Die größte Kälte trat in der zweiten Hälfte des Winters der südlichen Halbkugel, im August 1911 ein, und am 13. sank das Thermometer bis auf den extrem niedrigen Stand von -59° C. Auch konnten in nicht weniger als fünf Monaten Temperaturen zwischen -50° und -70° gemessen werden, so daß die Kälte alles übertroffen haben muß, was bisher aus der Antarktis bekannt ist. Der niedrigste, bis dahin an einer Südpolarstation beobachtete Thermometerstand, $-50,3^{\circ}$, wurde im September 1903 im Winterlager der „Discovery“ beobachtet. Die mittlere Jahrestemperatur betrug hier $-18,5^{\circ}$, während Amundsen auf seiner Station einen um $7\frac{1}{2}^{\circ}$ tieferen Durchschnittswert feststellen konnte. Um diese unerhörte niedrige Mitteltemperatur von -26° richtig zu würdigen, sei darauf hingewiesen, daß selbst in den kältesten bisher bekannten Gebieten beider Polarregionen die Jahresmittel der Temperatur meist noch erheblich über -20° bleiben. Nur in der Umgebung des nordwestlichen Grönland, nämlich an den Küsten der Lady Franklin Bai in 81° nördlicher Breite, ist eine Mitteltemperatur von -20° gemessen worden. Für den Nordpol hat man eine solche von $-22\frac{1}{2}^{\circ}$ und für den Südpol von -25° berechnet. Aber selbst die für solche extremen Punkte unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Faktoren auf rechnerischem Wege ermittelten Kältegrade werden durch die Beobachtungen Amundsen's noch übertroffen. Allerdings ist dessen absolut niedrigste Temperatur von -59° schon gelegentlich überholt worden, und zwar im nordöstlichen Sibirien, wo das Austreten einer Kälte von $-64,4^{\circ}$ in Jakutsk und von $-67,8^{\circ}$ in Verchojansk verbürgt ist. Es sind dies bis jetzt die niedrigsten überhaupt auf der Erde gemessenen Lufttemperaturen, doch ist die Mitteltemperatur in jenen Gegenden rund 10° wärmer als in Framheim. Es fallen eben niedrige Einzeltemperaturen nicht so sehr ins Gewicht wie längere Perioden kalten Wetters. Dies gilt besonders für das Klima der Antarktis, in welchem nicht so sehr die niedrigen Extremtemperaturen charakteristisch sind, als vielmehr die dauernd niedrige Temperatur des Sommers, die sich kaum jemals über den Gefrierpunkt erhebt, während sie im Nordpolargebiet in gleichen Breitengraden bis zu einer Wärme von 10° und darüber ansteigen kann.

Das Ende des Totenumzuges in Athen. Eine uns etwas barbarisch anmutende Sitte wird in den nächsten Tagen auf Befehl des Polizeipräsidenten von Athen aufhören. In der griechischen Hauptstadt ist es nämlich üblich, bei einem Leichenbegängnisse den Toten im offenen Sarge durch die ganze Stadt auf den Schultern von vier Männern tragen zu lassen. Die Sargwände sind äußerst niedrig, und es gewährt daher keinen erhebenden Anblick, den wohl verschürzten Toten im Sarge sich hin- und herbewegen zu sehen. Der Ursprung dieser Sitte führt in die Zeit zurück, als das Griechenvolk noch unter türkischer Herrschaft stand. Damals waren Komplotte und Attentate an der Tagesordnung, und es war ein allbeliebter Brauch der Auführer, Waffen in Särgen auf die Kirchhöfe zu schmuggeln und dort zu verbergen. Daher erließen die Türken den Befehl, daß kein verschlossener Sarg durch die Stadt getragen werden dürfe. Jahre sind seit jener Zeit dahin gegangen, die Griechen haben die Fesseln des türkischen Regiments abgeschüttelt, längst sind sie ein freies, unabhängiges Volk geworden, und doch hat bei ihnen diese alte Sitte, die ihnen durch die Bedrücker aufgezwungen worden waren, ihren Platz bis heute behauptet.

Handel und Verkehr.

Fellbach, 4. Juli. (Frühlkartoffeln.) Seit 1. Juli werden wieder hier die ersten Kartoffeln geerntet, mit Handwägen in großen Mengen nach Cannstatt und Stuttgart geführt und durch Hausierer abgesetzt. Die beliebtesten Frühforten sind Herzog Georg, Cannstatter Früh- und Juli-kartoffel.

Vorausichtliches Wetter

am Samstag, den 6. Juli: Heiter, trocken, sommerlich warm.

Verantwortlicher Redakteur: L. Laub, Altensteig.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei in Altensteig.

Die Meinung eines asthmafranken Arztes über Apotheker Reumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.“ Dr. Kirchner, Arzt, Polzin, Pommern.

Erhältlich nur in Apotheken, Dose Pulver Mk. 1.50 oder Karton Cigarillos Mk. 1.50 Apotheker Reumeier Frankfurt a. M.

Best.: Mr. Brachyoclaus Kraut 45, Sobel, Kraut 5, Salpeter 2, Kall 25, Salpeter 1, Katron 5, Jodl. 5, Kobryuder 16 Teile.

W. Rieker'sche Buchdruckerei
L. Laub, Altensteig.

Rasche Herstellung

von

Druck-Arbeiten

für jeden Bedarf

■ ■

Geschmackvolle Ausführung

Billigste gestellte Preise :-

Prompte u. reelle Bedienung

Altensteig-Stadt.

Bekanntmachung

betr. das Sammeln von Beeren in den Stadtwaldungen.

Das Sammeln von Waldbeeren aller Art in den Stadtwaldungen ist für Auswärtige nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.

Erlaubnisscheine können gegen Bezahlung von 1 Mark pro Person bei der Stadtpflege gelöst werden.

Mit dem Mess dürfen Heidelbeeren vor dem 25. Juli und Preiselbeeren vor dem 24. August weder von Hiesigen, noch von Auswärtigen gesammelt werden.

Zu widerhandlungen sind strafbar.

Den 5. Juli 1912.

Stadtschultheißenamt:
Weller.

Landw. Bezirksverein Nagold.

Die nächste Viehanlieferung an den Viehverwertungsverband nach Stuttgart

findet am

Mittwoch, den 10. Juli statt.

Die Herren Vertrauensmänner werden ersucht, den Herren Geschäftsführern an den Verladestationen rechtzeitig die Anmeldungen zukommen zu lassen.

Nagold, den 1. Juli 1912.

Vereinsvorstand:

Oberamtmann Kommerell.

Gläubiger-Aufruf.

Die Gläubiger des im Jahre 1897 in Altensteig verstorbenen **Friedrich Luz, Rotgerber von Altensteig** werden hiermit aufgefordert, ihre Forderungen bei den unterzeichneten Anwälten binnen einer Woche anzumelden.

Tübingen, den 4. Juli 1912.

Rechtsanwälte

Dres. Hayum u. Grathwohl.

Pfalzgrafenweiler.

Zahnatelier E. Saiber

Schulstrasse

≡≡≡ Sprechstunden jeden Tag ≡≡≡

Zahnoperationen, künstl. Zahnersatz, Plomben etc.

Zahnziehen bei Anwendung schmerzstillender Mittel

Im Konkursverfahren

über das Vermögen des **Fritz Schmitz**, fr. Inhaber einer Dreibriemenfabrik in Altensteig ist Termin zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Konkursforderung bestimmt auf **Montag, den 8. Juli 1912, nachm. 3 Uhr** auf dem Gerichtstag in Altensteig.

Nagold, den 3. Juli 1912.
Gerichtsschreiber **H. Amtsgerichts:**
Romhold.

Turnverein Altensteig.

Gut Heil!

 Samstag abend 9 Uhr
Turnversammlung
im Lokal.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Soziald. Verein Altensteig.

Samstag abend 9 Uhr
Monatsversammlung
im „Hirsch“. Wichtige Tagesordnung.

Der Ausschuss.

Altensteig.

Eine kleinere Wohnung

mit Küche hat zu vermieten
Schlosser Wetter.

Milch

gibt ab **Obiger.**

Altensteig.



Reisekörbe

in verschiedenen Größen
Postversandkörbe
Waschkörbe

oval und viereckig
sind in großer Auswahl wieder frisch eingetroffen und empfiehlt solche

billigst

C. B. Lutz Nachf.
Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Sonntag, den 7. Juli nachm. von 3 Uhr ab

≡≡≡ Konzert ≡≡≡

der Kapelle Maier.

Eintritt frei.

Es ladet freundlichst ein

Bähler z. Bahnhofrestauration.

Altensteig.



Heidelbeer-Raffeln
Paul Beck.

empfehlen

Altensteig.

Morgen Samstag Speck- und Zwiebelkuchen

wozu höflichst einladet

Fr. Lenk z. Kronprinzen.

Einen neuen zweirädrigen

Karren

fehlt dem Verkauf aus

Der Obige.

Süddeutsches Volks-Theater.

Direktion: **Caspar Haack** aus Ulm a. D. im Saale zum grünen Baum in Altensteig.

Freitag, den 5. Juli 1912.

Sudermann-Abend!

Heimat

Schauspiel in 4 Akten von **Hermann Sudermann.**

Preise der Plätze: Nummerierter Pl. 1,10 Mk., Erster Pl. 90 Pfg., Zweiter Pl. 50 Pfg., Stehplatz 30 Pfg.

Im Abonnement: Nummerierter Pl. 1 Dg. 12 Mk., Erster Pl. 1 Dg. 10 Mk. Kasseneröffnung 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Altensteig.

Prinzess-Eier-Nudeln

wirklicher Ersatz für selbstgemachte Nudeln
in 1/2 Pfund Pakets zu 40 Pfg.
in 1/4 „ „ zu 20 „
zu haben bei

Chr. Burghard jr.
Friedr. Flaig, Konditor.

Altensteig.

Guten reinen Apfelmoss

verkauft

Beck z. Anker.

Altensteig.

Fremdenbücher

— für Gasthäuser —

empfehlen die **W. Nieker'sche Buchdr.**

Fruchtpreise.

Altensteig-Stadt.

Schrammenzettel vom 3. Juli 1912.

Neuer Dinkel	Altes	Neuer Weizen	Altes
9	—	—	—
11 25	—	—	—
12	—	—	—
12 50	—	—	—
10 50	—	—	—

Viktualienpreise.

Butter 1/2 Kilo 1,10 Mk.
Eier 2 Stück 14 Pfg.

Fruchtpreise.

Nagold, 1. Juli 1912.

Dinkel	8 70	8 50	8 40
Weizen	13 80	13 08	11 50
Kernen	—	12 50	—
Gerste	10 80	10 60	10 50
Haber	11 70	11 50	11 20

Gestorbene.

Ludwigsburg: **Julius Gäßler**, Pfarrer, a. D., 70 J.
Stuttgart: **Max Hofinger**, 46 J.
Stuttgart: **Alwine Lang**, 46 J.
Stuttgart: **Willy Heinzl**, Rettors Sohn, 23 J.
Osterdingen: **Auguste Pfeiff**, geb. Niempp, 39 J.
Stuttgart: **Marie Felder**, Oberlehrers-Gattin, 60 J.

Prüfet alles u. behaltet das Beste!



Bleyle's Knaben-Anzüge

Anerkannt bestes, in jeder Beziehung unübertroffenes Fabrikat.

: Zu jeder Jahreszeit und jeder Witterung :
die gesündeste und vorteilhafteste Kleidung.

Beste, reinwollene Qualität! Garantiert waschechte, giftfreie Farben. Tadelloser Sitz. Elegante, genau ausprobierte Formen. Grösste Dauerhaftigkeit!

Reparaturen werden von der Fabrik fast unsichtbar zum Selbstkostenpreis ausgeführt.

Friedr. Bäessler, Altensteig

